

Pressemeldung

Die Schulung der Sinne durch Kunst:

Große László Moholy-Nagy Ausstellung im Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung in Berlin

Die Ausstellung macht den visionären Charakter des multimedialen Werks des bedeutenden Bauhaus-Meisters multisensorisch erlebbar.

Berlin, 7.10.2014. Die vielschichtige Medienkunst des Konstruktivisten und Bauhaus-Lehrers László Moholy-Nagy (1895 – 1946) zeigt das Bauhaus-Archiv vom 8. Oktober 2014 bis zum 12. Januar 2015 bei „Sensing the Future: László Moholy-Nagy, die Medien und die Künste“. Als Pionier einer multimedialen und konzeptionellen Kunst war Moholy-Nagy einer der einflussreichsten Künstler des 20. Jahrhunderts. Neben seinen Arbeiten aus den 1920er bis 1940er Jahren werden Werke von Gegenwartskünstlern wie Olafur Eliasson oder Eduardo Kac präsentiert, die Moholy-Nagys Ideen aufgreifen und so seine anhaltende Aktualität unterstreichen. Moholy-Nagy setzte sich praktisch und theoretisch mit den Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Medien und Sinnen auseinander und experimentierte intensiv mit Film und Fotografie.

Rund 300 Exponate – von Gemälden und Skulpturen über Fotografien, Fotogramme und Grafiken bis hin zu Filmen und Bühnenentwürfen, Licht- und Geräuschinstallationen, Tasttafeln und Handskulpturen sowie Publikationen – geben einen multisensorischen Zugang zu Moholy-Nagys Werk. Unter den Objekten befinden sich zahlreiche internationale Leihgaben u.a. aus Privatbesitz der Tochter Hattula Moholy-Nagy oder dem Guggenheim Museum New York. Moholy-Nagys bekanntes „Lichtrequisit einer elektrischen Bühne“, mehrere Neukonstruktionen seiner nicht verwirklichten Installationen sowie die Rekonstruktion einer zerstörten Arbeit sind zu sehen. Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Rahmenprogramm für Erwachsene, Jugendliche und Kinder begleitet. Sie ist für Blinde, Sehbeeinträchtigte sowie Rollstuhlfahrer barrierefrei. Audioguides für Kinder und Erwachsene sowie speziell für Sehbeeinträchtigte und Blinde stehen zur Verfügung.

Livespeaker vermitteln den Besuchern im direkten Gespräch persönliche Zugänge zur Kunst. Die von Oliver Botar, Professor an der University of Manitoba (Kanada), kuratierte Schau ist eine Kooperation mit dem Plug In Institute of Contemporary Art, Winnipeg (Kanada) und wird vom Hauptstadtkulturfonds Berlin, der Art Mentor Foundation Lucerne, dem Salgo Trust for Education New York und der Moholy-Nagy Foundation unterstützt.

„László Moholy-Nagy war fasziniert von der urbanen Lebenswelt und den neuen Medien seiner Zeit. Gleichzeitig sah er aber auch die Notwendigkeit unter den Bedingungen der zunehmenden Wissensspezialisierung und Informationsüberflutung, die Menschen sensorisch zu schulen, um so ihrer Entfremdung von sich und ihrer Umwelt entgegenzuwirken. Diese Aufgabe schrieb er den Künstlern zu, was auch sein eigenes pädagogisches Engagement erklärt“, erläutert Dr. Annemarie Jaeggi, Direktorin des Bauhaus Archivs. Moholy-Nagy lehrte von 1923 bis 1928 am Bauhaus und ab 1937 bis zu seinem Tod 1946 in Chicago, zunächst als Direktor am New Bauhaus und ab 1939 an der School of Design, dem späteren Institute of Design.

Die aktuelle Relevanz von Moholy-Nagys Werk resümiert Gastkurator und Moholy-Nagy-Experte Oliver Botar: „Moholy-Nagys filmische und fotografische Experimente, seine Licht- und Klangkunst, seine kinetischen und multimedialen Arbeiten und partizipativen Installationen sowie seine medientheoretischen Überlegungen inspirieren Künstler und Wissenschaftler bis heute. Sein Werk ist ein fruchtbarer Ausgangspunkt, um über den Einfluss neuer Technologien bei der sinnlichen Erfahrung von Realität nachzudenken und darüber, welche Bedeutung wir diesen Innovationen in unserem Leben geben wollen.“

Die Ausstellung vermittelt Schlüsselthemen in Moholy-Nagys Kunst, die eng mit der Lebensreformbewegung und biozentrischen Ansätzen der 1920er Jahre verbunden sind. Moholy-Nagy ging davon aus, dass in einer zunehmend technisierten modernen Welt nur die Integration aller menschlichen Sinne und des Intellekts die organische Entwicklung des Individuums ermögliche. Sowohl in den alten und neuen Medien, der Hoch- und Populärkultur, den Künsten und den Wissenschaften sah er hierfür Potentiale und erweiterte den Blick über die fünf Sinne des Sehens, Hörens, Fühlens, Schmeckens und Riechens hinaus auf den Bewegungs- und Tiefensinn. Neue Technologien sollten der Erweiterung der menschlichen Sinnesorgane dienen, Hierarchien in der Wahrnehmung und den Medien lehnte er ab. Kunst betrachtete Moholy-Nagy als Information und alle Medien als mögliche Mittel zur Umsetzung einer künstlerischen Idee. Zentrale Aspekte seines Werks wie Interdisziplinarität, Multimedialität und multisensorische Wahrnehmung, das Neue Sehen, Immersion und Partizipation, Transparenz, Reflektion und Bewegungen werden unter diesem Fokus näher beleuchtet.

Die Präsentation seiner Entwürfe des „Kinetischen konstruktiven Systems“ (1922-28) verdeutlicht Moholy-Nagys Rolle als Vorreiter einer partizipatorischen und immersiven Kunst. Seine Emaillé-Serie (1922-23), auch als Telefonbilder bekannt, macht seine Bedeutung als Pionier einer konzeptionellen Medienkunst deutlich, da er mit diesen Arbeiten in gewisser Weise digitale Kunstformen vorwegnahm. In „Sensing the Future: László Moholy-Nagy, die Medien und die Künste“ werden darüber hinaus mehrere Filme Moholy-Nagys gezeigt sowie Gemälde, Fotogramme und Fotografien, in denen Licht zum Rohmaterial seiner Kunst wird. Arbeiten von Gegenwartskünstlern wie die „Aromapoetry“ (2011) von Eduardo Kac oder Olafur Eliassons „Bauhaus-Sonnenfolger“ (2014) setzen Moholy-Nagys Ansätze fort; andere Künstler realisierten für die Ausstellung als Hommage an den visionären Universalkünstler einige seiner unverwirklichten Konzepte, wie zum Beispiel Lancelot Coar und Patrick Harrop mit ihrem Versuch, Moholy-Nagys Idee eines mehrdimensionalen Polykinos zu verwirklichen. Es erscheint eine Publikation zur Ausstellung.

Publikation:

Oliver Botar, Sensing the Future: Moholy-Nagy, die Medien und die Künste, Lars Müller Verlag (Zürich), ca. 200 Seiten mit ca. 400 Abbildungen, ISBN 978-3-03778-434-1 (deutsche Ausgabe), ISBN 978-3-03778-433-4 (englische Ausgabe), Preis: 35 Euro.

An der Ausstellung beteiligte Gegenwartskünstler:

Eduardo Aquino; Naomi Clare Crellin; Lancelot Coar und Patrick Harrop; Olafur Eliasson; Ken Gregory; Gottfried Jäger und Karl Martin Holzhauser; Eduardo Kac; Erika Lincoln; Guy Maddin; Bernie Miller; Javier Navarro; Freya Olafson; Floris Neusüss und Renate Heyne; Peter Yeadon u.a.

Leihgeber:

International: Hattula Moholy-Nagy, The Guggenheim Museum (New York, USA), National Gallery of Art (Washington, DC), Scottish National Gallery of Modern Art (Edinburgh, Großbritannien), Instituto Valenciano de Arte Moderno (IVAM, Valencia, Spanien), Kunstmuseet Brundlund Slot (Dänemark), Kunstmuseum Winterthur (Schweiz); aus Deutschland: Theaterwissenschaftliche Sammlung Köln, Sprengel Museum Hannover, Kunsthalle Bielefeld, Städtisches Museum Gelsenkirchen, Saarland Museum Saarbrücken, Museum Wiesbaden, Museum Folkwang Essen

Ausstellungsgestaltung: Rodney LaTourelle und Louise Witthöft

Öffentliches Begleitprogramm:

Jeden Samstag 15 Uhr und Sonntag 14 Uhr: bauhaus_führung (gratis zzgl. Museumseintritt)

Mi., 8.10., 19 Uhr: Ausstellungsrundgang „László Moholy-Nagy und die Gegenwartskunst“ mit Kurator Prof. Oliver Botar, Eintritt frei, Anmeldung: visit@bauhaus.de

Mi., 8.10./So., 9.11., 23.11./Sa., 6.12., jeweils 15 Uhr: Führungen für Sehbehinderte; Anmeldung: visit@bauhaus.de

So., 12.10./9.11./11.1., 11 Uhr: „bauhaus_brunch“

Brunch, Eintritt und Führung: 19 €, Mitglieder 15 €, Anmeldung: visit@bauhaus.de

Mo. bis Fr., 20.-24.10., 10 bis 14 Uhr: bauhaus_ferienwoche „Die Welt aus Licht und Schatten“

Gebühr 30 Euro, Material 5 Euro, Anmeldung: info@jugend-im-museum.de

So., 26.10./30.11./14.12., 11 Uhr: bauhaus_familie „Seiltanz mit Materialmix“

Familienworkshop, ab 5 Jahren, Gebühr: Kinder 6 €, Erwachsene 9 €, Material 4,50 €,

Anmeldung: info@jugend-im-museum.de

Fr., 5.12., 19 Uhr: Vortrag „László Moholy-Nagy, die Medien und die Künste“ von Kurator Oliver Botar

Ort: Botschaft von Kanada, Leipziger Platz 17, 10117 Berlin, Hinweis: Sicherheitskontrollen am Eingang, Personalausweis erforderlich.

Sa., 6.12., 14-16 Uhr: Kuratorenführung durch die Sonderausstellung

mit Prof. Oliver Botar Teilnahme: 6 €, ermäßigt 3 €, Anmeldung: visit@bauhaus.de

Biografie László Moholy-Nagy (1895 – 1946)

László Moholy-Nagy wird 1895 als László Weisz in Bácsborsod (Ungarn) geboren. Zunächst studiert er in Budapest Rechtswissenschaften, bevor er von 1915 bis 1918 in der österreichisch-ungarischen Armee dient. Als Mitglied des Budapester Kreis der Aktivisten um Lajos Kassák lernte er die Aktivitäten der italienischen Futuristen sowie die Expressionisten kennen. Nach dem kurzen Besuch einer privaten Kunstschule zieht er 1919 zunächst nach Wien, 1920 geht er nach Berlin und lernt Raoul Hausmanns und Kurt Schwitters' intermediale Dadaistische Kunst kennen. Durch seine erste Frau Lucia (Schulz) Moholy kommt er mit Biozentrismus und Reformpädagogik näher in Berührung. Nach ersten Kontakten mit dem russischen Konstruktivismus beginnt er ab 1921 mit Materialkonstruktionen und abstrakten Gemälden. 1922 verfasst er mehrere Manifeste und Artikel, die sein künftiges Arbeitsprogramm beschreiben und hat eine erste Ausstellung in der Galerie „Der Sturm“ in Berlin. Am Bauhaus ist er von 1923 bis 1928 als Lehrer tätig und veröffentlicht dort die *bauhausbücher* sowie die Zeitschrift *bauhaus*. Sein erstes Buch *Malerei, Photographie, Film* gibt er 1925 heraus. Es wird ein Schlüsselmanifest der Medienkunst. 1928 verlässt er das Bauhaus, arbeitet als freier Grafiker in Berlin und trennt sich von Lucia Moholy. In *Von Material zu Architektur* publiziert er 1929 sein pädagogisches Konzept. Von 1929 bis 1932 entstehen Dokumentarfilme im Stil des Neuen Sehens. Bei der Deutschen Werkbundausstellung 1930 in Paris wird sein mechanischer Versuchsapparat zur Lichtmalerei, das *Lichtrequisit für eine elektrische Bühne*, ausgestellt. 1932 lernte er seine künftige Frau, die Schauspielerin und Drehbuchautorin Sibylle Pietzsch, kennen. Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 entschließt er sich als Avantgardist und Ungar jüdischer Herkunft ins Ausland zu gehen. Seine erste Tochter wird geboren. 1934 zieht er zunächst nach Amsterdam, dann 1935 mit seiner Familie nach London. In Chicago wird er 1937 Direktor des New Bauhaus und eröffnet nach dessen Schließung 1939 die School of Design, das spätere Institute of Design. 1946 stirbt er an Leukämie. Posthum wird 1947 sein Buch *Vision in Motion* veröffentlicht.

Pressekontakt:

Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Klingelhöferstr. 14, 10785 Berlin, E-Mail: presse@bauhaus.de, www.bauhaus.de

Ulrich Weigand, Leiter Kommunikation, Tel. (+49) 030 – 25 400 245

Dina Blauhorn, Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel. (+49) 030 – 25 400 247

bauhaus-archiv museum für gestaltung
berlin d-10785 klingelhöferstr.14
bauhaus.de +49 30/254002-0
bauhaus@bauhaus.de

Pressefotos:

**Sensing the Future: László Moholy-Nagy, die Medien und die Künste
08.10.2014-12.01.2015**

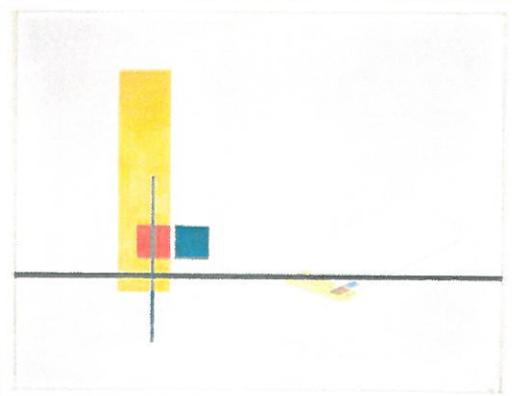
Bitte beachten Sie, dass die Fotografien urheberrechtlich geschützt sind und ausschließlich zur aktuellen Berichterstattung über die Sonderausstellung zur Verfügung gestellt werden.



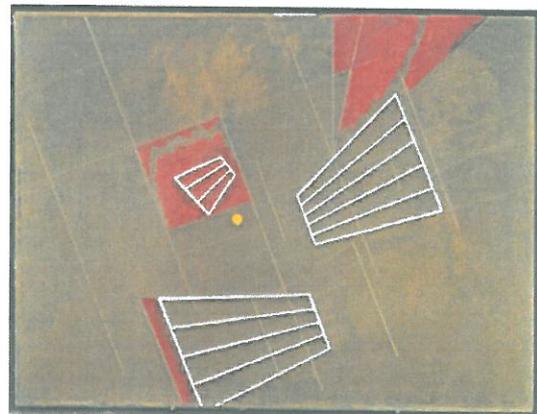
Porträt László Moholy-Nagy,
1926, Foto: Lucia Moholy
Bildnachweis: Bauhaus-Archiv Berlin
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



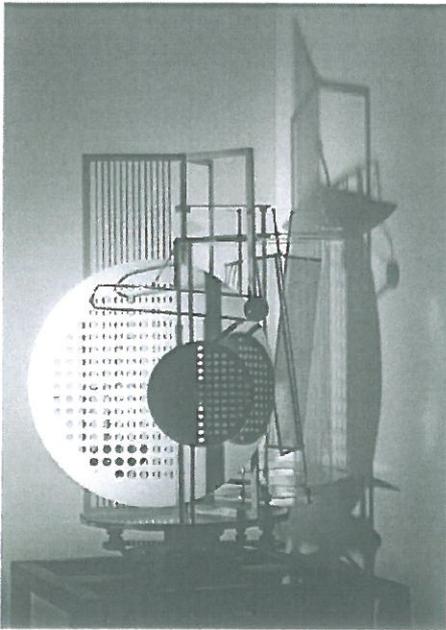
László Moholy-Nagy bei Körperarbeit, vermutlich in
der Frauensiedlung Schwarzerden, Fotograf unbe-
kannt, um 1925



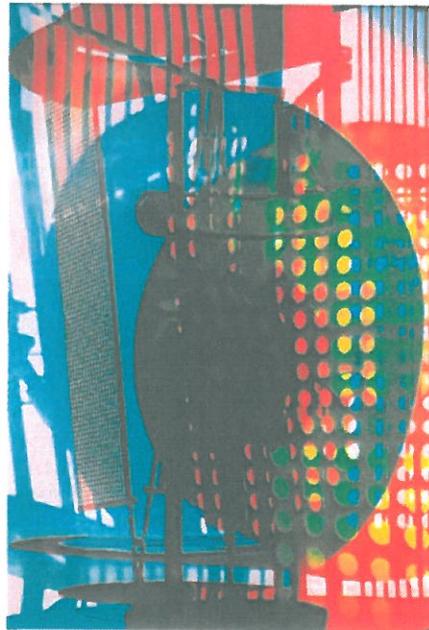
László Moholy-Nagy, Konstruktion Z I, 1922-1923
Bildnachweis: Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Hartwig
Klappert
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



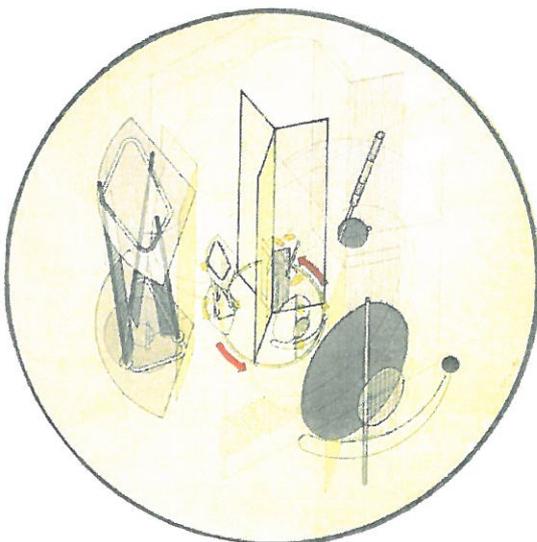
László Moholy-Nagy, Cop I (Kupferbild), 1936
Bildnachweis: Bauhaus-Archiv Berlin
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



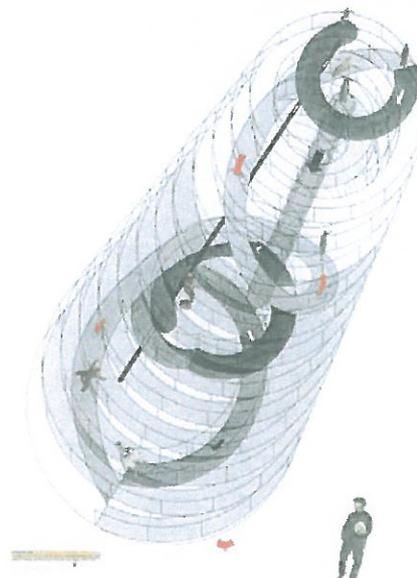
László Moholy-Nagy, Lichtrequisit einer elektrischen Bühne, 1930 (Replik 1970)
Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Fotostudio Bartsch
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



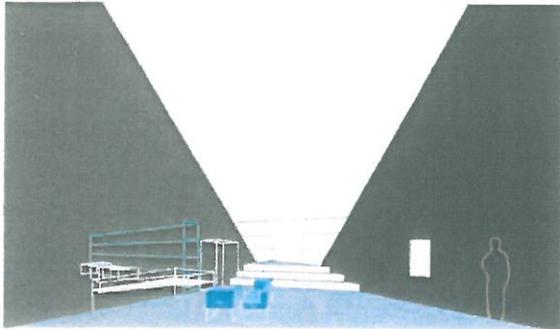
Floris Neusüss und Renate Heyne, Farbfotogramm mit dem "Lichtrequisit für eine elektrische Bühne" von László Moholy-Nagy, 2013
© (László Moholy-Nagy) VG Bild-Kunst, Bonn 2014



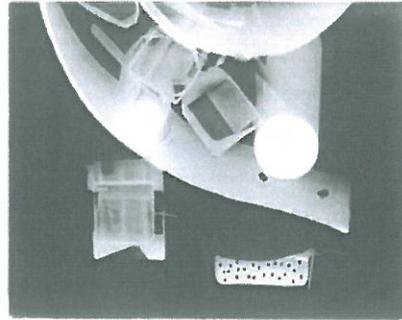
László Moholy-Nagy, Stefan Sebök (Zeichnung),
Die Mechanik des Lichtrequisits, 1930
Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Fotostudio Bartsch
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



László Moholy-Nagy, Kinetisches konstruktives System. Bau mit Bewegungsbahnen für Spiel und Beförderung, 1928
Theaterwissenschaftliche Sammlung, Universität zu Köln
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



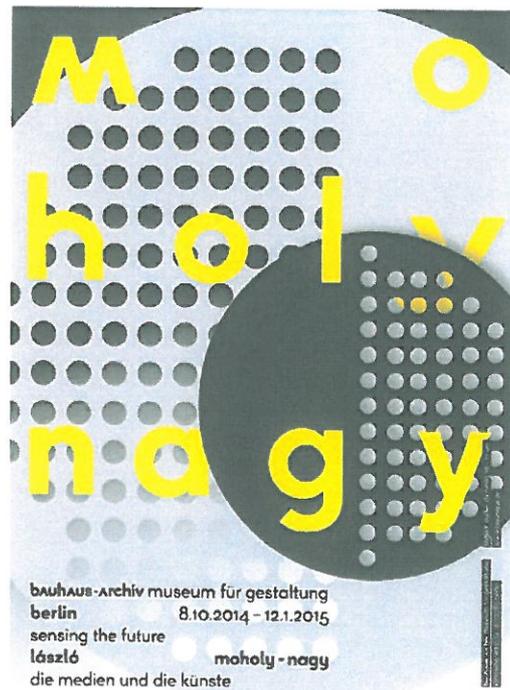
László Moholy-Nagy, Bühnenbildentwurf zu "Hoffmanns Erzählungen", 3. Akt, 1928
Bauhaus-Archiv Berlin, Foto: Markus Hawlik
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



László Moholy-Nagy, Fotogramm ohne Titel, 1943
Bauhaus-Archiv Berlin
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



László Moholy-Nagy, Konstruktion Z VII, 1926
Bildnachweis: National Gallery Washington
© VG Bild-Kunst, Bonn 2014



Ausstellungsplakat „Sensing the Future: László Moholy-Nagy, die Medien und die Künste“
Gestaltung L2M3

Die Pressefotos erhalten Sie auf Anfrage unter:

Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Klingelhöferstr. 14, 10785 Berlin

E-Mail: presse@bauhaus.de, www.bauhaus.de

Ulrich Weigand, Leiter Kommunikation, Tel. (+49) 030 - 25 400 245

Dina Blauhorn, Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel. (+49) 030 - 25 400 247

Sensing the Future: László Moholy-Nagy, die Medien und die Künste

Das Leben in der Flut digitaler Informationen kann uns bereichern, aber auch überwältigen. Diese Ausstellung fragt nach dem aktuellen Einfluss der Technik und untersucht, wie Moholy-Nagy, eine der zentralen Figuren in der Geschichte der Moderne, dies in seiner Arbeit aufgriff. Moholy-Nagy erkannte bereits in den frühen 1920er Jahren, dass die Reproduzierbarkeit technischer Medien innerhalb einer zunehmend verstädterten Welt uns in eine grundlegend neue Situation versetzt hatte. Er war der Meinung, dass die Menschen Orientierung benötigten, um mit dieser neuen Umwelt zurechtzukommen. Deshalb stand das Vermitteln und die Schulung der Sinne bei ihm im Mittelpunkt. Seine Lehrtätigkeit – am Bauhaus (1923–1928) und später in Chicago (1937–1946) – belegt sein lebenslanges Engagement für pädagogische Ideale.

Gerade sein Fokus auf Pädagogik führte ihn zum Experimentieren mit neuen Medien. Das Herstellen von »neuen, bisher unbekanntem ästhetischen Beziehungen«, wie er es nannte, und die endlosen und verschiedenartigen Möglichkeiten mit diesen neuen Gefühle und Sinnesreize hervorzurufen, erweiterten den Umfang der für die Kunst einsetzbaren Medien. Dies war sein Rezept für eine Kunst der neuen Medien. Damit entstanden Ideen und Herangehensweisen, die die heute übliche künstlerische Praxis bereits vorwegnehmen. Gerade seine Weitsicht inspirierte uns zu dieser Ausstellung, die seine Werke, aber auch seine Projekt-Vorschläge sowie die unterschiedlichen Umsetzungen seiner Anregungen durch zeitgenössische Künstler präsentiert. Die Ausstellung will diese einflussreiche Persönlichkeit der jüngeren Generation vorstellen und zugleich sein Werk nach der Bedeutung für die heutige Kunst befragen.

Oliver A. I. Botar, Kurator

Sensing the Future: Moholy-Nagy, Media and the Arts

Life in the digital economy of information can enrich us but can also induce a sense of being overwhelmed. This exhibition considers the impact of technology today by exploring how it was addressed in the practice of László Moholy-Nagy, a key figure in the history of Modernism. Moholy-Nagy understood by the early 1920s that the reproducibility of technically based media in an increasingly urbanized world has placed us into a fundamentally new situation. He felt that people needed guidance to cope with this new environment. At the heart of his project, therefore, was teaching, the »education of the senses«. His role as teacher, first at the Bauhaus (1923–1928), then in Chicago (1937–1946), underlines his life-long commitment to pedagogical ideals.

It is through this pedagogical prism that art is refracted and projected towards experimentation with new media. The production of »new, as-yet unknown aesthetic relations« as he phrased it, the endlessly varied means of producing new sensations through such new relations, expanded the range of possible media for artistic expression. This was Moholy-Nagy's recipe for new media art, and it resulted in ideas and practices that anticipate what has become standard artistic practice today. It is his prescience that inspired us to produce this exhibition, in which we present the works he realized, his project proposals, and the ways in which contemporary artists have taken up his suggestions. Sensing the Future: Moholy-Nagy, Media and the Arts is intended to introduce this seminal figure of post-medial practices to younger generations and to consider how his work is relevant to art now.

Oliver A. I. Botar, Curator

Kunst als Information/Information als Kunst

Von Kommunikationstechnologien fasziniert, sah Moholy-Nagy in der Kunst eine Art von Information. Da es ihm vor allem darum ging, Information als Herausforderung für unsere Sinne einzusetzen, um sie dadurch den Bedingungen der Moderne anzupassen, ließ er traditionelle Mediengrenzen und ästhetische Normen völlig außer Acht. Zur *Emaillé*-Serie schrieb er: »1922 bestellte ich per Telefon bei einer Schilderfabrik fünf Emaillé-Bilder. Ich hatte die Farbtafel der Firma vor mir und skizzierte die Bilder auf Konstruktionspapier. Am anderen Ende des Telefons hatte der Vorarbeiter dasselbe karierte Papier vor sich liegen. [...] Eins der Bilder wurde in drei verschiedenen Größen geliefert. Was zählte, war die Idee; die Herstellung war zweitrangig. Die Kunst konnte sowohl modular als auch ohne festgelegten Maßstab sein oder reduziert auf einen elektrisch übertragenen Code in der Ferne hergestellt werden. Klingt das bekannt?

Moholy-Nagy konnte sein ehrgeiziges Programm für eine interdisziplinäre, »synthetische« Zeitschrift (1922) nicht verwirklichen; dafür beteiligte er sich jedoch in den 1920er Jahren an vier Publikationsprojekten, bei denen er hinsichtlich der modernen Kunst, Wissenschaft, Pädagogik, Technik usw. breitgefächerte Ambitionen hatte. Dies waren: seine Tätigkeit als Berliner Korrespondent für Lajos Kassák's Zeitschrift *MA* (Heute), die Anthologie *Buch neuer Künstler* (Mitherausgeber: Kassák) und, gemeinsam mit Walter Gropius, die *bauhausbücher* sowie die Zeitschrift *bauhaus*. Angesichts von Moholy-Nagy's Engagement für Konzeption, Gestaltung und Ausführung sowie des hohen ästhetischen Niveaus waren diese Publikationen schon an sich Kunstwerke: Information als Kunst.

Art as Information / Information as Art

Fascinated by communication technologies Moholy-Nagy saw art as another form of information. Because his focus was to use this information to challenge our senses in order to adapt them to the rigours of modernity, Moholy-Nagy did not recognize or even take note of traditional medial boundaries and aesthetic norms. Of the *Emaillé* (Enamel) Series, he wrote: »In 1922 I ordered by telephone from a sign factory five paintings in porcelain enamel. I had the factory's color chart before me and I sketched my paintings on graph paper. At the other end of the telephone the factory supervisor had the same kind of paper.... One of the pictures was delivered in three different sizes....« What was important was the idea; its production was secondary. Art could be both modular and scale-less, reduced to a code that is electrically transmitted and remotely manufactured. Sound familiar?

While he was unable to realize his ambitious program for an interdisciplinary »synthetic« journal in 1922, during the 1920s Moholy-Nagy was involved in four publication ventures for which he had broad ambitions as regards modern art, science, pedagogy, technology, etc.: His activity as Berlin correspondent for Lajos Kassák's journal *MA* (Today); the anthology *Buch neuer Künstler* (Book of New Artists, co-edited with Kassák); and with Walter Gropius the *bauhausbücher* (Bauhaus Books) as well as the journal *bauhaus*. Given Moholy-Nagy's involvement with their conception, design and execution, and given their high aesthetic standards, these publication projects were works of art in themselves: information as art.

Gesamtwerk

Moholy-Nagy übernahm den Begriff »Gesamtwerk« von Walter Gropius, der ihn in Zusammenhang mit seinem Erneuerungsprogramm für das Bauhaus 1923 geprägt hatte: »Kunst und Technik – eine neue Einheit«. Da das Gesamtwerk für die Vereinigung von Kunst und Leben stand, sollte es eine Reaktion auf Richard Wagners überholte Auffassung vom Gesamtkunstwerk sein. Moholy-Nagy kam 1920 mit ähnlichen Vorstellungen nach Berlin. Er hatte das Ideal der Vereinigung von Leben und Kunst in Budapest kennengelernt: unter den um Lajos Kassák gruppierten »Aktivisten«-Künstlern und durch dessen Zeitschrift *MA* (Heute). Während der Ungarischen Räterepublik von 1919 hatten die »Aktivisten« versucht, eine totale Reform der Gesellschaft zu bewirken. So war es nur natürlich, dass Moholy-Nagy in Deutschland zur Freideutschen Jugend tendierte, einer Nebenlinie der Lebensreformbewegung.

In den Projekten, die Moholy-Nagy in den 1920er Jahren in Angriff nahm – der Zusammenarbeit mit Kassák bei der Veröffentlichung von *MA* und *Buch neuer Künstler* sowie mit Gropius bei den *bauhausbüchern* und der Zeitschrift *bauhaus* – strebte er nach Universalität durch Einbeziehung von nicht-künstlerischen Inhalten wie Wissenschaft, Philosophie, Industrie, Architektur und Technik. Das ehrgeizigste dieser Projekte war sein Entwurf für den *Raum der Gegenwart* (1930), einen Galerieraum für das Provinzialmuseum in Hannover, der Filme, Dia-Vorführungen über das moderne Leben und auch sein *Lichtrequisit einer elektrischen Bühne* einbeziehen sollte.

Gesamtwerk

Moholy-Nagy adopted the term »Gesamtwerk« from Walter Gropius, who coined it in conjunction with his 1923 renewal program for the Bauhaus: »Art and Technology: A New Unity«. Signifying the integration of art and life, Gesamtwerk was meant to counter what was seen as Richard Wagner's outmoded notion of the Gesamtkunstwerk, the total work of art. Moholy-Nagy came to Berlin with similar notions in 1920. He had experienced the ideal of life-art integration in Budapest among the »Activist« artists grouped around Lajos Kassák and his journal *MA* (Today). During the Hungarian Soviet Republic of 1919, the »Activists« had worked to attempt a total reform of society. So it was natural that in Germany Moholy-Nagy gravitated towards the Free German Youth an offshoot of the German Life Reform Movement.

In projects that Moholy-Nagy undertook during the 1920s – his collaboration with Kassák on the publication of *MA* and the *Book of New Artists*, and his collaboration with Gropius on the *bauhausbücher* and the journal *bauhaus* – he sought universality through the inclusion of non-artistic content such as science, philosophy, industry, architecture and technology. The most ambitious of these projects was his 1930 design for a *Raum der Gegenwart* (Room of the Present), a gallery for the Provincial Museum in Hannover that would have included films, slide projections of modern life as well as his *Light Prop for an Electric Stage*.

Eintauchen/Teilnehmen

Einer der radikalsten Vorschläge Moholy-Nagys war eine mit spiralförmigen Rampen versehene, rotierende, rund zwölf Stockwerke hohe Struktur, die einen Ort für körperliche Aktion bieten sollte. Dieses *Kinetische konstruktive System*, 1922 konzipiert und 1928 weiter ausgearbeitet, war das erste Projekt eines begehbaren Kunstwerks, das ein vollständiges Eintauchen und Teilnehmen ermöglichen sollte. Diese Konzepte erforschte Moholy-Nagy auch im *Polykino* (Eintauchen) und in skulpturalen Arbeiten (Teilnahme).

Grundlegend war das Manifest »Dynamisch-konstruktives Kraftsystem«; Moholy-Nagy und der Kunsthistoriker Alfréd Kemény forderten darin eine neue Kunst, welche die »Kräfte des Universums« greifbar machen sollte. Ein Aspekt dabei sollte die Schaffung von Situationen sein, in denen Körper sich dem Konzept des Eintauchens und Teilnehmens entsprechend in Energiekanälen bewegen könnten. Diese Idee zeigen eine Reihe von Fotomontagen, die Moholy-Nagy damals schuf. Hervorzuheben ist, dass dieses »System« nicht so sehr als ein »Kunstwerk« oder ein »Theater« gedacht war, sondern vielmehr als ein Ort für körperliche Betätigung und Entdeckung, also als Beispiel für den Leitsatz »Jeder ist begabt« und Ausgangspunkt für eine neue Art von Kunst, die sich auf die bisher kaum beachteten »kinästhetischen« und »propriozeptiven« Sinne der Körperbewegung beruft. Das *Kinetische konstruktive System* stand in Zusammenhang mit zeitgenössischen Ideen zu Tanz und Theater, wie sie von Raoul Hausmann und Max Burchartz vorgeschlagen wurden und im Bauhaus im Werk von Oskar Schlemmer, Andor Weininger und Farkas Molnár gegenwärtig waren.

Immersion/Participation

One of the most radical proposals made by Moholy-Nagy was for a spiral-ramped, rotating structure about twelve stories high that would have provided a locus for physical play. This, the *Kinetic-Constructive System*, the first proposal for a fully immersive and participatory art environment (Moholy-Nagy also explored the notion of immersion in the *Polycinema* and participation in some of his sculptural works), was conceptualized in 1922, and worked out in more detail in 1928.

Preceding its conception was the manifesto »Dynamic-Constructive Energy System«, in which Moholy-Nagy and the art historian Alfréd Kemény called for a new art that would make manifest the »energies of the universe«. An aspect of this would be the provision of situations in which bodies could move in a completely immersive and participatory fashion, channelling those energies. This idea is aptly expressed in a series of photomontages made by Moholy-Nagy during these years. It is important to emphasize that, rather than being an »artwork« or a »theatre«, the »System« was to be a *site* for physical movement and exploration, and thus an exemplar of the dictum that »everyone is talented«. What would result is a new kind of art invoking the hitherto little remarked-upon »kinaesthetic« and »proprioceptive« senses of bodily movement. The *Kinetic-Constructive System* was related to contemporary ideas for dance and theatre proposed by Raoul Hausmann and Max Burchartz, and current at the Bauhaus in the work of Oskar Schlemmer, Andor Weininger and Farkas Molnár.

Produktion – Reproduktion

In seinem Text »Produktion – Reproduktion« (1922) schlug Moholy-Nagy vor, die üblicherweise der Reproduktion vorbehaltenen Medien (wie Schallplatten für Tonaufnahmen) zur Produktion von Werken einzusetzen, um neue formale Beziehungen zu schaffen. Moholy-Nagy regte an, Fotopapier direkt dem Licht auszusetzen, und wurde damit, zusammen mit Man Ray und Christian Schad, ein früher Meister des Fotogramms. Seine Neuerung dabei war, die Gegenstände nicht direkt auf das Papier zu legen, sondern in der Dunkelkammer zu arbeiten und die Objekte und Lichtquellen in einem gewissen Abstand zum Papier zu halten. Die auf diese Weise entstandenen Fotogramme vermitteln den Eindruck einer endlosen räumlichen Tiefe.

Des Weiteren schlug Moholy-Nagy vor, dass Komponisten ihre Kompositionen nicht auf Schallplatten aufnehmen, sondern durch direktes Einritzen in Schallplatten Musik »schreiben« und Töne produzieren sollten, die »niemals zuvor gehört wurden«. Seine Experimente mit dem Komponisten Hans Heinz Stuckenschmidt scheiterten jedoch an den Größenverhältnissen der Rillen. Dies brachte Moholy-Nagy beim Aufkommen des Tonfilms in der Mitte der 1920er Jahre dazu, direkt auf die Tonspur zu zeichnen. So verwirklichte er Raoul Hausmanns Traum von einer »optophonetischen« Kunst, bei der man genau das hört, was man sieht und umgekehrt. Moholy-Nagy stellte seinen Film *Tönendes ABC* im Jahr 1932 fertig; alle Kopien wurden später jedoch zerstört. Rudolf Pfenninger und Oskar Fischinger schufen im selben Jahr ebenfalls Filme dieser Art. Heute gilt allgemein Norman McLaren als Meister dieser Technik.

Production – Reproduction

In his text »Production – Reproduction« (1922) Moholy-Nagy proposed that media normally reserved for reproduction (such as records were for sound), be employed for the production of work engendering new formal relations. He suggested exposing photographic printing paper directly to light and he became, along with Man Ray and Christian Schad, an early master of the photogram. Moholy-Nagy's innovation was that, instead of merely laying objects on paper, he worked in a darkroom, manipulating objects and light-sources at a distance from the paper. The resulting photograms had a sense of endless, three-dimensional space.

Moholy-Nagy also proposed that rather than recording their compositions on records, composers »write« music by incising directly into disks to produce sounds »never heard before«. His experiments with composer Hans Heinz Stuckenschmidt failed, however, due to the scale of the grooves. This led Moholy-Nagy to conceptualize drawing directly onto the sound track as sound film technology emerged in the mid-1920s. In doing this he achieved Raoul Hausmann's dream of an »optophonetic« art where one hears exactly what one sees and vice versa. Moholy-Nagy completed his film *Sounding Alphabet* in 1932, but all copies were subsequently destroyed. Rudolf Pfenninger and Oskar Fischinger also completed such films that year. Norman McLaren is now widely recognized as a master of the technique.

Schule der Sinne

Nach seiner Ankunft in Berlin im Jahr 1920 engagierte sich Moholy-Nagy in der Deutschen Jugendbewegung. Er begegnete Lucia Schulz, die er 1921 heiratete. Schulz gehörte zur Freideutschen Jugend, und durch sie kamen beide bei Urlaubsaufenthalten in Kontakt mit den Frauensiedlungen Loheland und Schwarzerden. Dort lernte Moholy-Nagy die reformpädagogische Bewegung kennen, die auf die Schulung der Körper- und Sinneswahrnehmung großen Wert legte. Diese Ideen reflektierte Moholy-Nagy in seinem Artikel »Produktion – Reproduktion« (1922).

Sehr starken Einfluss auf Moholy-Nagy hatte der Berliner Dadaist Raoul Hausmann, dessen Theorien zur Erweiterung der sinnlichen Wahrnehmung er in *MA* (Heute) veröffentlichte, jener ungarischen Zeitschrift aus Wien, deren Berliner Korrespondent er war. Auch der österreichisch-ungarische »Biosoph« Raoul Heinrich Francé und der Musikpädagoge Heinrich Jacoby inspirierten Moholy-Nagy. Jacoby prägte den Satz »Jeder ist begabt«, den Moholy-Nagy und später dann Joseph Beuys aufgriffen. Eben diesen pädagogischen Ansatz wandte Moholy-Nagy im Bauhaus und im New Bauhaus an, wo die Studierenden angeleitet wurden, Tasttafeln, »Skulpturen für Blinde«, Tonfilme und andere Arbeiten anzufertigen, die nicht nur den Sehsinn ansprachen. Moholy-Nagy, der sich über die Herausforderungen, die das moderne städtische Leben an unser Sensorium stellt, im Klaren war, widmete sich der Schulung aller Sinne, um das Leben auch in einer Situation der Reizüberflutung zu erleichtern.

Sensory Training

Arriving in Berlin in 1920, Moholy-Nagy engaged with the German Youth Movement. He met Lucia Schulz, whom he married in 1921. Schulz was part of the Freideutsche Jugend and arranged for them to spend vacations near two women's communes, Loheland and Schwarzerden. There, Moholy-Nagy learned of the Pedagogical Reform Movement, which emphasized the training of bodily and sensory awareness. These ideas were reflected in Moholy-Nagy's 1922 article »Production - Reproduction«.

Most influential on Moholy-Nagy was the Berlin Dadaist Raoul Hausmann, whose theories of sensory awareness and expansion Moholy-Nagy published in *MA* (Today), the Viennese-Hungarian journal for which he was Berlin correspondent. Moholy-Nagy was also inspired by the Austro-Hungarian »biophilosopher« Raoul Heinrich Francé, and by Heinrich Jacoby, a music educator. Jacoby coined the phrase »everyone is talented«, popularized by Moholy-Nagy and later by Josef Beuys. It is this pedagogical approach, that Moholy-Nagy applied at the Bauhaus and New Bauhaus, where students were instructed to make tactile charts, »sculptures for the blind«, sound films and other works engaging more than just vision. Aware of the demands being made on our sensorium by modern urban life, Moholy-Nagy committed himself to the education of all our senses in order that people be able to live more comfortably in a condition of sensory overload.

Telehor und die Krise der Medienkunst

1936 erschien *telehor. internationale zeitschrift für visuelle kultur* in Brno (Brünn). Die erste (und einzige) Ausgabe dieser Zeitschrift, die der 23-jährig Architekt František Kalivoda gegründet hatte, war dem Werk von Moholy-Nagy gewidmet. Am Vorabend des Totalitarismus warf *telehor* erneut die klassische Frage der Avantgarde auf: Wie schaffen technische Neuerungen auch neue ästhetische Möglichkeiten? Damit wurden die großen Versprechungen der Moderne überprüft und in die Zukunft projiziert; *telehor*, ein griechischer Neologismus mit der Bedeutung »Fernsehen«, bezieht sich ja auf eine zukünftige, erweiterte Massenkommunikation.

1934 verfasste Moholy-Nagy »lieber kalivoda«, den zentralen Text für *telehor*, in dem er seinen strategischen Rückzug aus einem Programm erklärte, das allein der Kunst in den neuen Medien galt. Während er in den 1920er Jahren intensiv gemalt hatte, verfolgte er, nachdem er 1928 das Bauhaus verließ, seine Vision einer interdisziplinären Praxis mit dem Ziel, die Grenzen zwischen Gestaltung, Technik, Kunst und dem Leben selbst zu durchbrechen. Doch er erkannte schon bald, dass die Umgestaltung von Kunst und Pädagogik schwieriger sein würde, als er gehofft hatte. 1934 stand Moholy-Nagy am Scheideweg; durch Diskussionen mit Kalivoda veranlasst, fragte er, »warum ich die Waffen streckte, warum ich wieder Bilder male und Bilderausstellungen veranstalte, wenn ich die richtigen Aufgaben für den heutigen ›Maler‹ schon erkannt habe«, wie es in »lieber kalivoda« heißt. Diese Krise der Medienkunst war nur die erste von mehreren; bis heute führt das Gefüge aus Kunst/Technik/Medien, das nach dem Zweiten Weltkrieg so zentral wurde, zu Kontroversen.

Telehor and the Crisis of Media Art

In 1936 *telehor: international review of visual culture* appeared in Brno. Founded by the 23-year old architect František Kalivoda, this, its only issue, was devoted to the work of Moholy-Nagy. On the eve of totalitarianism, *telehor* re-stated the classic avant-garde problem: how do technical innovations generate aesthetic possibilities? The great promises of Modernism were reassessed and projected into the future; indeed, *telehor*, a Greek neologism signifying »television«, refers to future expanded mass communication.

In 1934 Moholy-Nagy drafted »dear kalivoda«, *telehor*'s definitive text, in which he explained his strategic retreat from an exclusive program of art in new media. While he had painted intensively during the 1920s, after he left the Bauhaus in 1928 he pursued his vision of an interdisciplinary practice that aimed to break down barriers between design, technology, the fine arts, and life itself. But he soon realized that it would be more difficult than he had hoped to transform art and pedagogy. In 1934 Moholy-Nagy was at a crossroads, and through discussions with Kalivoda the question arose as to »why I surrendered arms, why I am again painting and exhibiting pictures, after once having recognized the real tasks confronting the ›painting‹ of today«, as he put it in »dear kalivoda«. This crisis of media art was just the first of several to follow as the art/technology/media nexus came to prominence during the post-World War II period, and continues to generate controversy up to the present.

Transparenz/Spiegelung/Bewegung

1922 begann Moholy-Nagy in seiner Kunst mit Transparenz, oft in Verbindung mit anderen dynamischen Mitteln wie Spiegelung oder Bewegung, zu experimentieren. Dabei kamen ungewöhnliche Materialien wie Metalle und Kunststoffe zum Einsatz. 1946 erinnerte er sich: »[Ich] begann mich für das Malen mit Licht zu interessieren, nicht auf der Leinwand, sondern direkt im Raum. Das Malen von transparenten Schichten bildete den Ausgangspunkt. Ich malte so, als ob farbiges Licht auf eine Projektionsfläche geworfen und mit anderem farbigem Licht überlagert würde. Ich dachte, dieser Effekt könnte verstärkt werden, wenn man durchscheinende Projektionswände unterschiedlicher Gestalt hintereinander aufstellt und auf jede von ihnen farbiges Licht projiziert. [...] Diese Idee war grundlegend [...] für meine späteren Experimente mit Bühnenausstattungen und mit geformten transparenten Kunststoffen.«

In seiner verlorengegangenen Skulptur *Verbindung zweier Konstruktionssysteme* (hier als Rekonstruktion zu sehen) werden Spiegelung und Transparenz mit potenzieller Bewegung verbunden; die Betrachter/Teilnehmer werden eingeladen, die beiden Elemente in eine neue Beziehung zueinander zu setzen. Moholy-Nagys Manifest »Das dynamisch-konstruktive Kraftsystem« von 1922 (Koautor: Alfréd Kemény) forderte Bewegung in der Kunst. Zusätzlich zu seinem *Lichtrequisit einer elektrischen Bühne* thematisierte Moholy-Nagy Bewegung und Spiegelung in einer Reihe von statischen, jedoch visuell dynamischen Arbeiten durch Verwendung von Plexiglas, die er als *Raum-Modulatoren* bezeichnete und für die er hervorhob: »Die Leidenschaft für Transparenz ist eines der spektakulärsten Merkmale unserer Zeit«.

Transparency/Reflection/Motion

In 1922 Moholy-Nagy began experimenting with transparency in his art, often combined with other dynamic devices such as reflection and motion, and applying unusual materials such as metals and plastics. As he remembered it in 1946 he »became interested in painting-with-light, not on the surface of canvas, but directly in space. Painting transparencies was the start. I painted as if colored light was projected on a screen, and other colored lights superimposed over it. I thought this effect could be enhanced by placing translucent screens of different shapes, one behind the other, and projecting the colored lights over each unit [...] This idea was responsible [...] for my later experiments with stage sets and with moulded transparent plastics«.

In his lost *Integration of Two Systems of Construction* (presented here as a reconstruction), reflection and transparency are combined with potential motion given an invitation to viewer-participants to re-arrange the two elements in relation to one another. Moholy-Nagy's manifesto »Dynamic-Constructive Energy System«, co-authored with Alfréd Kemény in 1922, called for movement in art. In addition to the *Light Prop for an Electric Stage*, Moholy-Nagy thematized motion and reflection in a series of static but visually dynamic works using plexiglas that he referred to as »Space Modulators«. As Moholy-Nagy articulated it: »The passion for transparency is one of the most spectacular features of our time«.

Projektionsräume

In seinem ersten Buch *Malerei, Photographie, Film* (1925), einem Manifest der Medienkunst, schlug Moholy-Nagy als »Medium« der visuellen Kunst das Licht anstelle der Pigmente vor: Das Malen sollte durch die Projektion von farbigem Licht ersetzt werden. Fotogramme, Lichtvorführungen und -gemälde sowie auch Filme und Bühnenbilder werden somit »Projektionsräume« – ein Begriff, den Walter Gropius bei der Beschreibung seines Entwurfs für ein *Totaltheater* (1927) verwendet, in dem gewaltige Projektionsflächen das Publikum und die Schauspieler umgeben sollten. Für Moholy-Nagy waren abstrakte Gemälde »eine arre- tierte, eingefrorene Phase einer kinetischen Lichtvorführung«. Sie könnten auch sich überschneidende Farbprojektionen oder dreidimensionale Projektionsräume darstellen, innerhalb derer die architektonischen Flächen aus reinem farbigem Licht bestehen.

Als er seinen *Versuchsapparat zur Lichtmalerei* (das *Lichtrequisit einer elektrischen Bühne*) schuf, war Moholy-Nagys vorausschauendste Idee die eines *Polykinos*. Dies sollte ein Projektionsraum mit mehreren gleichzeitigen, sich über die Fläche bewegenden Filmprojektionen sein, die alle Regeln des Kinos durchbrechen. Erst im Laufe des Jahrhunderts sollte das volle Potenzial seiner Ideen für alternative Filmvorführungen als »Expanded Cinema« realisiert werden.

Projection Spaces

In his first book, the 1925 manifesto of media art *Malerei, Photographie, Film* [Painting, Photography, Film], Moholy-Nagy proposed light, rather than pigment, as the »medium« of visual art. Painting was to be superseded by coloured light projection. Thus photograms, light displays and paintings as well as films and theatrical sets, become »projection spaces«, a term used by Walter Gropius in describing his 1927 design for a *Totaltheater*, in which massive projection screens were to surround both audience and performer. For Moholy-Nagy, abstract paintings were »an arrested, frozen phase of a kinetic light display«. They may also figure overlapping projections of colour, or three-dimensional spaces of projection within which the architectonic planes consist of pure coloured light. While he produced *An Experimental Device for Light Painting* (the *Light Prop for an Electric Stage*), Moholy-Nagy's most prescient idea was for a *Poly-Cinema*, a film projection space involving multiple, tracking projections, breaking all the rules of cinema. It would not be until later in the century that the full potential of his ideas for alternative cinematic presentations were realized as »Expanded Cinema«.

László Moholy-Nagy

- 1895 Geboren als László Weisz in Bácsborsod, Südungarn
- 1913–18 Zieht nach Budapest, um Jura zu studieren. Dienst in der österreichisch-ungarischen Armee. Skizzen, Gedichte und Kurzgeschichten entstehen
- 1918 Schließt sich der Budapester »Aktivisten«-Gruppe von Lajos Kassák, dem Herausgeber von *MA* [Heute], an
- 1919 Erfahrung der kurzlebigen Ungarischen Räterepublik. Zieht nach Wien. Kontakt zu Kassák und der *MA*-Gruppe im Exil
- 1920 Lässt sich in Berlin nieder. Begegnung mit Dada und den Ideen von Raoul Hausmann. Lernt durch seine Frau Lucia (Schulz) Moholy Biozentrik und Reformpädagogik kennen
- 1921 Begegnung mit dem Russischen Konstruktivismus, arbeitet an Material-Konstruktionen und abstrakten Gemälden. Wird Berliner Korrespondent für *MA*
- 1922 Verfasst eine Reihe von Texten, in denen er sein Arbeitsprogramm darlegt. Schlägt in der Kunst eine Entwicklung vom Pigment zum Licht vor. Fotogramme entstehen. Erste Ausstellung in der Galerie *Der Sturm*, Berlin
- 1923 Lehrauftrag am Bauhaus in Weimar. Seine *Telefonbilder* begründen einen informationsbasierten, konzeptuellen Ansatz künstlerischen Schaffens
- 1924 Beginnt die Reihe *bauhausbücher*
- 1925 Sein erstes Buch *Malerei, Photographie, Film* – ein grundlegendes Manifest der Medienkunst des 20. Jahrhunderts – begründet das »Neue Sehen«. Erste Fotografien entstehen. Zieht mit dem Bauhaus nach Dessau
- 1926 Verwendet neue Kunststoffe für seine Arbeiten
- 1928 Verlässt das Bauhaus, private Tätigkeit in Berlin. Trennung von Lucia Moholy. Schlägt ein »Kinetisches konstruktives System« vor, begründet die Kunst des Eintauchens/Teilnehmens
- 1929 Veröffentlichung der pädagogischen Abhandlung *Von Material zu Architektur*
- 1929–32 Nimmt eine bahnbrechende Reihe von Dokumentarfilmen über das Leben in der Stadt auf
- 1930 Das *Lichtrequisit einer elektrischen Bühne* wird in Paris ausgestellt. Erhält den Auftrag, den *Raum der Gegenwart* in Hannover zu entwerfen, den ersten Galerieraum, der Medien einbezieht
- 1932 Heiratet die Schauspielerin und Drehbuchautorin Sibylle Pietzsch (Sibyl Moholy-Nagy). *The New Vision* erscheint, die einflussreiche englische Ausgabe des Buchs *Von Material zu Architektur*
- 1933 Machtübernahme der Nationalsozialisten. Geburt der Tochter Hattula
- 1934 Verlegt sein Atelier nach Amsterdam
- 1935 Zieht mit seiner Familie nach London. Wichtige Ausstellung in Brno (Brünn), Tschechoslowakei
- 1936 *Telehor* erscheint in Brno (Brünn). Geburt der Tochter Claudia
- 1937 Gründungsdirektor des New Bauhaus, Chicago
- 1939 Gründet in Chicago die School of Design (das spätere Institute of Design)
- 1946 Stirbt in Chicago an Leukämie
- 1947 Posthume Veröffentlichung von *Vision in Motion*

- 1895 Born »László Weisz«, Bácsborsod, southern Hungary
- 1913–18 Moves to Budapest to take up legal studies, serves in the Austro-Hungarian army. Sketches, writes poetry and short stories
- 1918 Joins Lajos Kassák's Budapest »Activist« group. Kassák is publisher of *MA* [Today]
- 1919 Experience of short-lived Hungarian Soviet Republic. Moves to Vienna. Contact with Kassák and the *MA* group in exile
- 1920 Settles in Berlin. Encounters Dada and ideas of Raoul Hausmann. Learns of Biocentrism and Reform Pedagogy through first wife, Lucia (Schulz) Moholy
- 1921 Encounters Russian Constructivism and begins making material constructions and abstract paintings. Becomes Berlin correspondent for *MA*
- 1922 Authors a series of texts establishing his working program. Proposes an evolution in art from pigment to light. Begins making photograms. First exhibition at Galerie Der Sturm, Berlin
- 1923 Hired to teach at the Bauhaus, Weimar. *Telephone Pictures* launch information-based and conceptual approach to art making
- 1924 Begins *bauhausbücher* (Bauhaus books) series
- 1925 First book *Painting, Photography, Film*, a key manifesto of 20th century media art, launches »New Vision«. Begins making photographs. Moves with Bauhaus to Dessau
- 1926 Begins using new plastics in art
- 1928 Leaves Bauhaus for private practice in Berlin. Separates from Lucia Moholy. Proposal for »Kinetic-Constructive System« launches immersive/participatory art
- 1929 Publication of pedagogical treatise *Von Material zu Architektur*
- 1929–32 Makes a ground-breaking series of documentary films about urban life
- 1930 *Light Prop for an Electric Stage* exhibited in Paris. Commissioned to design *Room of the Present*, the first mediatized gallery
- 1932 Marries actress/screenwriter Sibylle Pretzsch (Sibyl Moholy-Nagy). Appearance of *The New Vision*, influential English edition of *Von Material zu Architektur*
- 1933 National Socialists elected to power. Birth of daughter Hattula
- 1934 Relocates studio to Amsterdam
- 1935 Moves with family to London. Major exhibition in Brno, Czechoslovakia
- 1936 Appearance of *telehor* in Brno. Birth of daughter Claudia
- 1937 Becomes Founding Director of New Bauhaus, Chicago
- 1939 Founds School of Design (later »Institute of Design«), Chicago
- 1946 Dies of Leukaemia, Chicago
- 1947 Posthumous publication of *Vision in Motion*

Begleitprogramm

Jeden Samstag 15 Uhr und Sonntag 14 Uhr	bauhaus_führung Führung durch die Ausstellung gratis zuzüglich Museumseintritt
Montag 6.10. 19 Uhr	bauhaus_mitglieder Ausstellungspreview mit Kurator Oliver Botar Anmeldung: mitglieder@bauhaus.de
Mittwoch 8.10. 19 Uhr	bauhaus_spezial »László Moholy-Nagy und die Gegenwartskunst« Ausstellungsrundgang mit Kurator Oliver Botar und Künstlern, Eintritt frei, Anmeldung: visit@bauhaus.de
Mittwoch, 8.10. Sonntag, 9.11./23.11. Samstag, 6.12. 15 Uhr	bauhaus_barrierefrei Führungen für Sehbehinderte Anmeldung: visit@bauhaus.de
Sonntag 12.10./9.11./11.1. 11 Uhr	bauhaus_brunch Brunch, Eintritt und Führung: 19 €, Mitglieder 15 € Anmeldung: visit@bauhaus.de
Montag bis Freitag 20. – 24.10. 10 bis 14 Uhr	bauhaus_ferienwoche »Die Welt aus Licht und Schatten« Gebühr 30 €, Material 5 € Anmeldung: info@jugend-im-museum.de Telefon: 030 / 266 42 22 42
Sonntag 26.10./30.11./14.12. 11 Uhr	bauhaus_familienworkshop »Seiltanz mit Materialmix«, ab 5 Jahren Gebühr: Kinder 6 €, Erwachsene 9 €, Material 4,50 € Anmeldung: info@jugend-im-museum.de
Freitag 5.12. 19 Uhr Einlass ab 18:30 Uhr	bauhaus_spezial »László Moholy-Nagy, die Medien und die Künste« Vortrag von Kurator Oliver Botar Ort: Botschaft von Kanada, Leipziger Platz 17, 10117 Berlin Hinweis: Sicherheitskontrollen am Eingang der Botschaft, Personalausweis erforderlich
Samstag 6.12. 14-16 Uhr	bauhaus_spezial Öffentliche Kuratorenführung mit Oliver Botar durch die Sonderausstellung Teilnahme: 6 €, ermäßigt 3 € Anmeldung: visit@bauhaus.de

Unser Dank gilt allen Leihgebern und Künstlern sowie den folgenden Institutionen und Personen, die unser Projekt gefördert haben:

We would like to thank all lenders and artists as well as the following institutions and persons:

Hauptstadtkulturfonds, Berlin
Salgo Trust for Education, New York
Art Mentor Foundation, Luzern
Plug In Institute of Contemporary Art, Winnipeg
Hattula Moholy-Nagy, Ann Arbor MI
The Moholy-Nagy Foundation, Ann Arbor MI
Social Sciences and Humanities Research Council of Canada, Ottawa
Lars Müller Publishers, Zürich
The University of Manitoba, Winnipeg
Botschaft von Kanada, Berlin

Kurator/Curator

Oliver A. I. Botar, School of Art, University of Manitoba, Winnipeg

Ausstellungsgestaltung/Exhibition Design

Louise Withhöft + Rodney LaTourelle, Berlin

Grafikdesign/Graphic Design

L2M3 Kommunikationsdesign, Stuttgart

Lichtgestaltung/Light Design

Leif Christensen, Berlin

Ausstellungsinstallation/Installation

Ausstellungstechnik Bernd-Michael Weisheit, Berlin

Bauten/Construction

Matzat Museumstechnik, Berlin

Farbabstufungen/Color Gradation

Bernhard Kraker von Schwarzenfeld

Förderer/Supporters



THE SALGO TRUST
for EDUCATION

ART MENTOR FOUNDATION LUCERNE

Partner/Partners



Gedra Tansman

Medienpartner/Media Partners



Zusatzinformation

Beiträge zeitgenössischer Künstler zur Ausstellung

Eduardo Aquino (spmb)

Textraum / Text space

2014

Lautsprecher, Kamera, Computer

Text- und Klangkomposition von Örjan Sandred nach Schriften László Moholy-Nagys; Auswahl Oliver A. I. Botar; Sprecher: Oliver A. I. Botar und Simone Mahrenholz / text and sound installations by Örjan Sandred on the writings of László Moholy-Nagy, selected by Oliver A. I. Botar, performed by Oliver A. I. Botar and Simone Mahrenholz

Sammlung des Künstlers

Textspace ist ein Narrativ / eine Collage aus signifikanten Zitaten aus Moholy-Nagys Schriften, bei dem jeder Besucher durch seine jeweilige Position die Geräuschkulisse komponiert. Textspace beabsichtigt, Moholy-Nagys Schriften auf den Raum zu übertragen und sie ihm gewissermaßen einzuschreiben.

Lancelot Coar / Patrick Harrop

Polykino

2014

nach Ideen von László Moholy-Nagy

Sammlung des Künstlers

Coar interessiert besonders Moholy-Nagy Einsatz modernster Technologien, um Materialien zu produzieren, die auf die Manipulationen von Raum und Licht reagieren. In diesem umfassenden räumlichen Erlebnis kann der Besucher aktiv in das Projektionsfeld und den filmischen Raum eingreifen. Harrops Arbeit reagiert auf Moholy-Nagys Besessenheit von der „schweifenden“ Natur des Lichts, das, wenn es ausgedehnt, gebrochen und gestreut wird, Grenzen verschwimmen lässt und einen ganzen organischen Komplex materiell-energetischer Systeme bildet.

Olafur Eliasson

Bauhaus-Sonnenfolger

2014

Spiegel, Stativ, Stahl, Motoren, Steuereinheit, Elektronik, Software

Sammlung des Künstlers

„World illuminator ist ein Spiegel, der der Bewegung der Sonne folgt und deren Licht auf einen Fixpunkt richtet. Der Sonne zu folgen heißt, sich selbst zu folgen, denn der Sonnensensor lokalisiert das Zentrum deiner eigenen elliptischen Umlaufbahn, indem er deine aktuelle Position aufzeigt und deinen Weg sichtbar macht. Das Reflexionspotenzial liegt in der Erkenntnis, dass wir in gewisser Weise ‚Spiegel‘ sind, die auf unserer eigenen Kepler’schen Umlaufbahn kreisen, einem Pfad folgen, uns drehen. Wir sind nicht das Zentrum des Universums, tatsächlich kreisen wir im altruistischen Raum.“

Ken Gregory

Prototype Electric Light Machine for a Modern Room

2014

Maschineninstallation, in 3 D gedruckte Teile

Stahl und Elektronik.

László Moholy-Nagys « Lichtrequisit für eine elektrische Bühne », neu erfunden für den Einbau im modernen Zuhause.

Floris Neusüss / Renate Heyne

Vier Fotogramme, hergestellt mit dem Lichtrequisit für eine elektrische Bühne von László Moholy-Nagy im Bauhaus-Archiv Berlin

2005, 2013

Bauhaus-Archiv Berlin

Die Schwarz-Weiß-Fotogramme zeigen die Möglichkeit, das Lichtrequisit als Lichtmodulator einzusetzen. Moholy-Nagy wollte farbige Pigmente der Malerei durch farbiges Licht ersetzen. Um seinen Vorsatz zu illustrieren, ließ er einige seiner Fotogramme auf das Format seiner Malereien vergrößern. Hier wurde das mit farbigem Licht beleuchtete Lichtrequisit als „Malmaschine“ für Fotogramme benutzt.

Eduardo Kac

Duftpoesie / Aromapoetry

2011

Künstlerbuch, zwölf speziell hergestellte Aromen in einer Nanoschicht aus mesoporösem Glas, Buchdruck
Sammlung des Künstlers

„In meiner Aromapoetry entwickle ich eine neue Art von Poesie, in der die kompositorische Einheit (das Gedicht) aus Gerüchen besteht. Ich ‚schrieb‘ die Gerüche, indem ich das Gedicht als Gerucherlebnis auffasste, und habe dann verschiedene chemische Verfahren eingesetzt, um meine poetischen Ziele zu erreichen. Aromapoetry ist ein Buch, das mit der Nase gelesen werden soll.“

Nike Elena Arnold, Andreas Haus, Aline Helmcke, Frank Hopper, Frédéric Krauke, Walter Lenertz

Dynamik der Großstadt/Dynamics of the metropolis

Ein filmisches Experiment nach László Moholy-Nagy, realisiert 2005/06, Universität der Künste Berlin /

A filmic experiment after László Moholy-Nagy, 2005/06, Universität der Künste Berlin

Drei-Kanal DVD- Projektion, 7 Min. / three-channel DVD projection, 7 min.

László Moholy-Nagy entwickelte 1925 die Vision eines simultanen oder eines Poly-Kinos mit parallelen und simultanen Projektionen, wie er es in Malerei, Photographie, Film unter dem Titel „Dynamik der Groß-Stadt“ zeigt. In dieser Projektion wird diese „Skizze“ mit den Prinzipien der Collage und Montage in Film umgesetzt und als optische Erweiterung des bewegten Bilds und seiner visuellen Erlebnisqualitäten interpretiert.

Peter Yeadon

Kinetic Re-Constructive System

2006

Digitale CAD-Datei

Sammlung des Künstlers

Dieses digitale Modell zum Kinetischen konstruktiven System Moholy-Nagys wurde mit Hilfe einer Cinema 4D Modell- und Animations-Software basierend auf einem digitalen Bild entwickelt, das in den Cinema 4D Modellraum importiert wurde. Somit konnte das Modell kontinuierlich angepasst werden, um eine Übereinstimmung mit der Originalzeichnung zu erzielen; zudem wurde eine präzise Erfassung der architektonischen Elemente garantiert.

Theater der Klänge, Düsseldorf (Jörg U. Lensing, Gudula Schröder, Jürgen Steger, Thomas Neuhaus, Malou Airaud, Sascha Hardt)

Die mechanische Exzentrik

Aufführung von László Moholy-Nagys Partitur für Die Mechanische Exzentrik, Premiere am 26. November 1987, Junges Theater, Düsseldorf / realization of László Moholy-Nagy's score for a Mechanical Eccentric, premiere: 26 November 1987, Junges Theater, Düsseldorf

VHS auf DVD übertragen, 22:08 Min. / VHS transferred to DVD, 22:08 min.

In Moholy-Nagys Projekt, einer Art abstrakter Variétéveranstaltung, wäre das Publikum gleichzeitig auf mehreren Sinneskanälen – Sehen, Hören und Riechen – mit Information bombardiert worden und gleichzeitig hätte ein Tänzer Bewegung mit eingebracht. 1987 realisierte ein Team unter Leitung von Jörg U. Lensing in Düsseldorf eine Aufführung dieses Werks.

Moholy-Nagy proposed the Mechanical Eccentric as a kind of abstract variety theatre show, that would have bombarded the audience with information in several senses simultaneously: sight, sound and smell, while a dancer introduced movement. In 1987 a team in Düsseldorf headed by Jörg U. Lensing produced a realization of the work.

Freya Björg Olafson

Türschwelle / Threshold

2014

Video, aufgenommen im Bauhaus-Archiv Berlin mit László Moholy-Nagys Lichtrequisit für eine elektrische Bühne, 05:28 Min.

Sammlung des Künstlers

„In Threshold beschäftige ich mich kinästhetisch mit Moholy-Nagys Lichtrequisit einer elektrischen Bühne und dessen subtilen und doch repetitiven Bewegungen. In einem kleinen Depotraum leiteten dessen Bewegung und Klang meine Improvisation. Moholy-Nagy wollte der Menschheit Kontrolle über die Maschine verleihen; meine Kontrollüberzeugung schwankt zwischen der Lenkung durch die Maschine und / oder der Initiation durch meinen Körper, wodurch gewährleistet ist, dass die kinästhetische Wechselwirkung die Arbeit vorantreibt.“

Erika Lincoln

Floe

2014

Plexiglaspeile, Aluminiumgitter, Motoren, Fäden

Sammlung der Künstlerin

Die Plexiglaspeile in Floe bilden eine geometrische Ebene. Die Steuerung der Geschwindigkeit und der Richtung der Motoren, die die Ebene in Bewegung setzen, basiert auf Daten des Goddard Space Flight Center Scientific Visualization Studio der NASA (OAA-Daten GFDL CM2.1). Wenn die Motoren die Plexiglasebene bewegen, wirft sie Schatten auf die Wände und den Boden der Galerie. Das Auftauchen und Verschwinden der Schatten hängt von der Motoreneinstellung ab.

Bernie Miller

Zwei Konstruktionssysteme zusammengefügt

2014

Stahl, Kupfer, Nickel, Aluminium, Zink und Kristallglas

Rekonstruktion des verlorenen Originals von László Moholy-Nagy (1922)

Bauhaus-Archiv Berlin

„Meine ‚skulpturalen Objekte‘ stehen alle im Dienst der Schatten, die durch verschiedene Mittel und zu verschiedenen Zwecken geworfen werden. Moholy-Nagys frühe Konstruktionen beschäftigten sich mit Transparenz, Reflexionsvermögen, Projektion und Schattenwurf. Als solche waren sie Teil seiner Vorstellung von der Entmaterialisierung des Kunstobjekts zu Energie – also im Grunde eine Entfernung vom festen Gegenstand und eine verstärkte Zuwendung hin zu seinen Auswirkungen, so wie ich es in meiner eigenen Arbeit tue.“

bauhaus-archiv museum für gestaltung
berlin d-10785 klingelhöferstr. 14
bauhaus.de +49 30/254002-0
bauhaus@bauhaus.de

Zusatzinformation:

Der Museumsneubau

Anlässlich des 100. Jubiläums des Bauhauses 2019 wird das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung am Standort im Zentrum der Hauptstadt einen Museumsneubau erhalten. Das historische Gebäude von Walter Gropius wird denkmalgerecht saniert. Die Gesamtkosten für die Baumaßnahmen in Höhe von 44 Millionen Euro sollen je zur Hälfte vom Land Berlin und vom Bund getragen werden. Der am 12. Dezember 2013 verabschiedete Beschluss für den Berliner Doppelhaushalt 2014/2015 sieht die Bereitstellung der ersten Baurate in Höhe von 500.000 Euro für das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung vor. In der mittelfristigen Finanzplanung Berlins für die Jahre 2016 ff. sind darüber hinaus investive Maßnahmen in Höhe von 21,5 Mio. Euro veranschlagt. Seitens der Bundesregierung wurden mit dem Bundeshaushalt 2014 als erste Baurate 500.000 Euro bereitgestellt. Das Bauhaus-Jubiläum im Jahr 2019 bezeichnet der Koalitionsvertrag von Union und SPD als Ereignis von „nationaler und weltweiter Strahlkraft“. Bei den drei Bauhaus-Einrichtungen in Berlin, Dessau und Weimar sollen dazu die „notwendigen baulichen Voraussetzungen“ geschaffen werden.

Während der noch von Bauhaus-Gründer Walter Gropius entworfene und 1979 eröffnete Museumsbau künftig das Bauhaus-Archiv mit Bibliothek, Magazinen und Bereichen für die kulturelle Bildung beherbergt, wird das neu zu errichtende Museum für Gestaltung die weltgrößten Sammlungsbestände zum Bauhaus auf 2.300 Quadratmetern Ausstellungsfläche erstmals umfassend präsentieren. Hintergrund für die Erweiterungsplanung ist neben der Raumnot, die seit Gründung des Museums besteht, vor allem das wachsende weltweite Interesse am Bauhaus. Innerhalb der vergangenen zehn Jahre haben sich die Besucherzahlen im Bauhaus-Archiv Berlin auf jährlich über 100.000 Menschen verdoppelt. Die höchsten Besucherzahlen brachten die Jahre 2012 mit 115.000 und 2013 mit 110.000 Gästen. Damit findet sich das Bauhaus-Archiv bereits heute in der Top-Liga der vier Prozent der besucherstärksten Museen in Deutschland. Demgegenüber kann auf der Ausstellungsfläche von 700 Quadratmetern derzeit nur ein geringer Teil der weltweit umfassendsten Sammlung zum Bauhaus der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. In den Magazinen des Hauses werden Kollektionen an Designobjekten, Möbeln, Fotografien, Grafiken und weiteren Arbeiten unter anderem von Wassily Kandinsky, Paul Klee, László Moholy-Nagy und Oskar Schlemmer sowie der Nachlass von Bauhaus-Gründer Walter Gropius bewahrt.

Das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung

Das Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung in Berlin erforscht und präsentiert Geschichte und Wirkungen des Bauhauses (1919-1933), der bedeutendsten Schule für Architektur, Design und Kunst im 20. Jahrhundert. In einem von Walter Gropius, dem Gründer des Bauhauses, entworfenen Gebäude steht die weltweit umfangreichste Sammlung zur Geschichte der Schule und zu allen Aspekten ihrer Arbeit jedem Interessierten offen. In zunehmendem Umfang widmet sich das Bauhaus-Archiv neben seinen historischen Themen aus dem Umkreis des Bauhauses auch Fragestellungen zu zeitgenössischer Architektur und aktuellen Entwicklungen im Design.

Pressekontakt:

Bauhaus-Archiv / Museum für Gestaltung, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Klingelhöferstr. 14, 10785 Berlin, E-Mail: presse@bauhaus.de, www.bauhaus.de

Ulrich Weigand, Leiter Kommunikation, Tel. (+49) 030 - 25 400 245

Dina Blauhorn, Referentin Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Tel. (+49) 030 - 25 400 247